



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: .....

Cím: *Der Bericht d. Fml. Souches über die Erstürmung Ofens*

Forrás: *Reichspost*

*Wien*

(Hely)

*1936. VIII. 29.*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

*9.439*

Hely

Idő

*1686/1936*

Személy

Helyszám

## Der Bericht des F.M.L. Souches über die Erstürmung Ofens.

Zur Dreihundertjahrfeier am 2. September. — Von Dr. Sigismund Freih. v. Bischoffshausen, Berlin.

Diese Aufzeichnungen des kaiserlichen Generals F.M.L. Graf de Souches, die das Wiener Kriegsarchiv bewahrt und die hier zum ersten Male der Öffentlichkeit übergeben werden, schildern die Ereignisse, die zur Eroberung Ofens führten, folgendermaßen:

„Diese Nacht (vom 1. zum 2. September) hat F.M.L. Graf de Souches (so heißt es wörtlich in dessen „Journal“) die commendirte leuth repartiret, wie es im Kriegs-rath geschlossen ware. . . . Als die Commendirten bei der Tranchee ankommen waren, hat F.M.L. Souches erstlich diejenigen, welche in der flanke auf die neue preß (Bresche, D. B.) anlaufen sollen, auf der rechten Hand postiret, als nemlich 500 Mann, vor welchen die Grenadirer waren. Diese 500 Mann commendirte Herr Generalwachtmeister Lippenthal, Obrister Graf von Detting(en), Obristwachtmeister v. Bischoffshausen, 4 haubtleith und ein Rittmeister.

Alsdann hat F.M.L. Souches diese gestellt, welche über des großen Rondell Brücken gehen sollen; als 1 lieutenant mit 40 Granadiereu neben 20 Mann, so Granaten tragen. In das letzte logement auf dem rondell, wo die batterie gewesen ist, die zum ersten anlauf auf die letzte preß anlaufen sollen, ist 1 haubtmann mit 110 fousilliers commendirt; diese zu secundiren, ist hinterhalb des rondell ein haubtmann mit 100 Musquetier gesezt, welche Mannschaften Herr Obristlieutenant baron de Usti commendiret hat.“

Es sei nur noch erwähnt, daß der kaiserliche Obrist Marchese Spinola an dieser letzteren Stelle die nächste größere Reserve befehligte und als Oberst ebenso als unmittelbarer Kommandant dieses linken Teilangriffes erscheint, wie Oberst Graf Dettingen als der des obigen rechten. Wir übergehen die Anordnung der übrigen Angriffe.

Gegen vier Uhr nachmittags gaben zweimal sechs Schüsse von der Batterie am Schwabenberge das Signal zum Sturme. Sogleich brachen die vordersten Mannschaften aus allen Sappen und Gräben hervor.

Michele d'Uste „hatte“, wie das Hauptquartier sagt, „aus dem neuen avancierten Logement den wenigsten und bequemsten Weg“. Mit einem Sprung waren er und seine ersten Grenadiere über die Laufbrücke „an den Palisaden, ehender, als der Feind sich vorsehen konnte“. Während die ersten Handgranaten gegen den Feind flogen, suchten schon seine Leute und er selbst „mit den Händen Palisaden herauszureißen“. Doch bald wurde der Widerstand hier der heftigste. Während seine Leute nur einen schmalen Zugang hatten, wuchs die Zahl der Angreifer von allen Seiten; die Janitscharen drangen aus den Oeffnungen und bestiegen das Dach der in fünf und sechs Reihen aufgepflanzten Palisaden, um sich mit Säbeln und Piken und allen Verteidigungsmitteln gegen die eindringenden und auch die Höhe gewinnenden Kaiserlichen zur Wehr zu setzen. Auserlesene Schützen der Grabenwache unter dem Befehl des Bruders der Kaiserin unterhielten „von der behaupteten Bresche ein stetes Feuer, damit die Unsrigen desto freieren Anlauf hätten“. Die zwei Hundertschaften „seint gleich nachgegangen“, auf diese „200 Reiter“. „Anfangs“, berichtet Souches weiter, „hat es sich auf dem Rondell ein wenig gesteckt und nicht recht fort und von statten gehe wollen.“ Er „hat aber die Reit bald widerumb avanciren gemacht und, weil es mit denen Sappen lang hergehen würde, die meisten Truppen, so hinter der preß postiret gewesen, durch das Rondell avanciren lassen“. „Oberstlieutenant d'Uste war gleich anfänglich von etlichen Schüssen scharf verwundet,“ trotz allem hielt er mit seiner bei so vielen Sturmangriffen der letzten Jahre bewiesenen Eigenart

den Angriff im wild tobenden Ganogemenge aufrecht, mit dem Wunsche, durch die Bresche in die Stadt zu gelangen.

Inzwischen hatte Oberstwachtmeister v. Bischoffshausen mit seinen Grenadiereu um die Ecke den Graben, der wohl keine besondere Schwierigkeit bot, überwunden und „trotz eines Hagels von Steinen und Granaten“ auf Leitern die Mauer erklimmt. Die übrigen 500 unter Dettingen folgten ihm dicht auf demselben Wege. Nun stand er oben im Nahkampfe, um „über die Bresche“ Fuß in die Festung zu setzen.

Borne im Kampfe um die zweite Mauer waren schon mehrere Stürmende und bornehme Freiwillige gefallen. Nun auch von fünf Lanzenstichen durchbohrt, mußte d'Uste vom Kampfsplatz getragen werden. Und daneben tobte in der langen Linie der Kaiserlichen und dann der Brandenburger der heftigste Kampf. Man mußte hängen, ob der Angriff zu ihrer äußersten Rechten aufrechterhalten und Frontalangriff diesmal zum Erfolge führen würde. Nur in einem mörderischen Ringen konnte es gelingen. Doch es war nicht mehr nöthig.

In diesem Augenblick erschien Johann Esaias v. Bischoffshausen von der eroberten neuen Bresche her. „Unter dessen feint“, sagt wieder Souches, „die 500 Mann rechter Hand auf die preßche kommen, daß also der Feind nach einer kleinen halbständigen Gegenwehr, so meistens mit Steinen geschähen, gewichen und die preßche verlassen hat.“ „Die, so über die neue Bresche hinaufstiegen“, erklärt uns dazu das Hauptquartier, „hamben dem Feind hinder den Palisaden in den Rücken“, nun mußte dieser allerdings „seinen zu der Bresche gesezten Kasten“ das starke, von dem todesmutigen Italiener gestürmte Schanzwerk räumen. Damit aber mußten die Türken ihre ganze Verteidigungslinie aufgeben.

Karl von Lothringen stand, den Verlauf scharf beobachtend, auf den Trümmern der äußeren Kurtine. Er sah den einen seiner beiden vordersten Sturmführer fallen und den andern von rechts herankommen. „Auf der Bresche stehend, den Säbel in der Rechten“, so haben mehrere zeitgenössische Berichte es uns überliefert, gab der Herzog dem Oberstwachtmeister den Befehl, an der Stelle des Gefallenen das Kommando zu übernehmen.“

Bischoffshausen stellte sich mit den Leuten, die noch immer unter Dettingen nachrückten, und „mit der über das neue Logement (aus dem Nordell) gekommenen Mannschaft“ in eine Front. Auch weiter links vor den Brandenburgern brach die Verteidigung zusammen, so daß diese „unter den ersten in die Stadt drangen“, da auf ihrer Seite die Straßen näher waren. Hinter der sogenannten dritten Mauer, die sich als „schittere Palisaden ohne Brustwehr“ erwies, konnte der Feind sich nicht halten.

„Als Feldmarschalleutnant Souches gesehen“, so schreibt er selbst, „daß die presse behaubt worden, hat er den Obristen Spinola mit der Reserve anrücken lassen, der auch gleich kommen und die order von ihm auf der presse empfangen.“ Hier war es, wo kampf- begierige Ungarn erschienen. „Es seint aber“, so fährt der General fort, „100 Ungaren hinter ihm angerucket, daß er (Spinola) also vor ihnen gangen.“ Nach dem erteilten Diplom des Palatins Eszterházy ist kaum zu bezweifeln, daß es der Raaber Oberwachtmeister Johann Fiáth von Görmenyes mit einer Abteilung

der Raaber Gaiducken war, die sich während der Belagerung wiederholt rühmlich hervortaten und auf diese Weise nun an der Eroberung der Hauptstadt teilnahmen.

Die von Dettingen und Spinola (der bald darauf im Straßenkampf fiel) geführten Truppen drängten nun, während fast nur noch aus den nächsten Häusern Schüsse auf sie fielen, in langsamem, sicherem Schritt, um den Nachrückenden Zeit zur Ordnung zu lassen, vorrückend, die Türken über den damals freien Platz in die einmündenden Straßen. In fortgesetzten heißen Kämpfen, von denen ausdrücklich berichtet wird, daß die Kaiserlichen dreimal haltmachen mußten, wurden die Verteidiger auf den großen Platz vor dem Schloß zusammengetrieben.

Hier kämpften die Truppen des Kurfürsten gegen den sich aus seiner günstigen Position aufs äußerste wehrenden Feind noch immer um die zerschossenen Reste des Matthias-Palastes. Erst als die im Norden geschlagenen Türkenhaufen sich gegen das Schloß wälzten und dort eine letzte Zuflucht suchten, gaben dessen Verteidiger den hoffnungslosen Kampf auf.

So hatte sich nach 76tägiger Belagerung im Zeitraum von kaum einer Stunde das Schicksal des türkischen Buda erfüllt. Ungarns alte Hauptstadt war ihrem König, der Nation und der Zivilisation wiedergegeben.\*)

\*) Diese Ausführungen seien zugleich eine Probe des vom Verfasser dieses Artikels vorbereiteten und am Jahresende zu erwartenden größeren Werkes über die Wiedereroberung Ofens im Jahre 1686.